

Pressemitteilung

„Endlich einen echten Fortschritt erzielen“ - Diskussion über die Zukunft des Jugendmedienschutzes nach der Novellierung des JMStV

Berlin, 18. Oktober 2010: Die Selbstklassifizierung von Online-Inhalten durch die Anbieter als wichtigste Neuerung im Jugendmedienschutz-Staatsvertrag war Thema eines Panels der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM) am vergangenen Freitag auf den Medientagen München.

Verena Weigand von der Kommission für Jugendmedienschutz und Dr. Klaus-Peter Potthast von der Bayerischen Staatskanzlei diskutierten gemeinsam mit Heiko Zysk, Vertreter der ProSiebenSat.1 Media AG über die Chancen und Risiken der im Staatsvertrag verankerten Änderungen. Die Moderation der Veranstaltung übernahm Valentina Daiber von Telefónica o2. Doch zunächst erläuterte Dr. Potthast in seinem Impulsreferat die hinter den Gesetzesänderungen steckenden Überlegungen, den technischen Jugendmedienschutz zu stärken. Dass Anbieter ihre eigenen Inhalte klassifizieren und als Resultat eine entsprechende Altersstufe hinterlegen, sei der erste Schritt, um die Angebote durch eine Filtersoftware am heimischen Rechner auslesbar zu machen, so Dr. Potthast. Eltern erlaube man damit durch die Filtereinstellungen der Software, die die Altersstufen ausliest, selbst zu bestimmen, welche Inhalte ihre Kinder erreichen können. Zur Unterstützung der Anbieter bei der Einstufung ihrer Inhalte entwickelt die FSM derzeit ein Klassifizierungssystem, welches Otto Vollmers von der FSM dem Publikum vorstellte.

Die anschließende Podiumsdiskussion zeigte die durchaus kontroversen Meinungen über die Perspektiven des Jugendmedienschutzes. Heiko Zysk schätzte ein, dass man durch die Gesetzesänderungen endlich den lang ersehnten „echten Fortschritt erzielen“ könnte. Er sähe zwar auch Konfliktpotential und Schwierigkeiten bei der Implementierung, signalisierte aber, dass die Einführung der Selbstklassifizierung in seinem Unternehmen ernsthaft erwogen werde und daher auch das FSM-System getestet werde.

Verena Weigand, als Vertreterin der staatlichen Aufsicht, sprach während der Diskussion von einem Paradigmenwechsel im Jugendmedienschutz, welcher aber noch mit vielen offenen Fragen verbunden sei. Zwar wies auch sie – aufgrund der schieren Zahl an Inhalten im Internet – die Zweckmäßigkeit der traditionellen Jugendschutzmechanismen zurück, stellte jedoch die Frage, ob denn eine automatisierte Selbstklassifizierung ebenso treffsicher sein könne wie Gremienentscheidungen. Klaus-Peter Potthast wies darauf hin, dass den Selbstkontrollen dabei eine moderierende Funktion zukäme, da sie vermittelnd – sowohl in Richtung der Unternehmen als auch in die der Aufsicht – wirken könnten. Er gab resümierend zu bedenken, dass es doch im Sinne aller Beteiligten sei, kollektiv das Schutzbedürfnis zu erhöhen und dass darin auch die Aufgabe für die nächste Zeit bestehe.

Grundsätzlich zeigten alle Beteiligten, dass sie die im JMStV festgesetzten Änderungen tendenziell positiv und als Chance für eine weitere Stärkung des Jugendmedienschutzes in Deutschland ansehen.

Über die FSM

Die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM) ist die anerkannte Selbstkontrollereinrichtung für den Bereich Telemedien. Der Verein engagiert sich maßgeblich für den Jugendmedienschutz – insbesondere die Bekämpfung illegaler, jugendgefährdender und entwicklungsbeeinträchtigender Inhalte in Online-Medien. Dazu betreibt die FSM eine Beschwerdestelle, an die sich jedermann kostenlos wenden kann, um jugendgefährdende Online-Inhalte zu melden. Die umfangreiche Aufklärungsarbeit und Medienkompetenzförderung von Kindern gehören zu den weiteren Aufgaben der FSM.

Kontakt

FSM e.V., Katja Lange, Spreeufer 5, 10178 Berlin; Tel.: 030 24 04 84 43, lange@fsm.de, www.fsm.de